

# Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men: aus der klassischen Zeit, aus der ersten Hälfte unseres [d. h. des 19.] Jahrhunderts! Wie werden Grammatiken gemacht? Und die Folgen davon: die Regeln sind ungenau, veraltet, wenn sie gedruckt werden. Größere Wissenschaftlichkeit der Schulgrammatik wäre vonnöten. Man sagt: man kann die Arbeit nicht von jedem verlangen, das ungeheure Material durchzuarbeiten. Freilich!

*Handschriftliche Notiz „Zum Vortrag über Sprachwissenschaft und Sprachunterricht“ des Zürcher Germanisten Prof. Dr. Albert Bachmann (1863—1934). Heute ist man endlich daran, diese Forderung ernst zu nehmen, und bekommt nun allerdings auch die Schwierigkeiten zu spüren.*

## Bücher

LUTZ MACKENSEN: *Reclams etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (Universal-Bibliothek Nr. 8746—55). Stuttgart: Reclam (1966). 432 Seiten, kart. Fr. 10.50, Leinen Fr. 17.30.

Jahrzehntelang stand neben dem stattlichen und entsprechend teuren Band des „Etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache“ von Kluge (fortgeführt von Götze, heute von Mitzka) als kleines, knappes Nachschlagbuch für jeden Sprachfreund nur Wasserziehers „Woher?“ (17. Aufl. von W. Betz, 1966). Nun sind innert weniger Jahre gleich zwei neue hinzugekommen: der Etymologie-Duden (Der Große Duden, Band 7, 1963) und das hier anzudeutende Reclam-Bändchen des erfahrenen Wörterbuchmachers Professor Lutz Mackensen. Man wird nun diese drei, die fast gleich viel kosten, miteinander vergleichen. Mackensens Bändchen, das kleinste und dünnste, ist am bequemsten zu benutzen. Die Schrift ist klein, aber leichter lesbar als die des Dudens; die Darstellung ist nicht so knapp und für den Außenstehenden oft schwer verständlich wie bei Wasserzieher, aber auch nicht so umständlichkeitbreit wie im Duden-Band. Die Auswahl der behandelten Wörter ist gut: Wasserzieher bringt viele alte, heute wenig mehr gebräuchliche, aber sprachgeschichtlich reizvolle; Duden räumt den wissenschaftlichen Ausdrücken und damit den Fremdwörtern sehr viel Platz ein; Mackensen hält eine gute Mitte und nimmt sogar noch die Personennamen mit (wobei aber *Marfa* und *Pieter* nicht als Kosenamen hätten bezeichnet werden sollen; es handelt sich um die normale russische Form für *Martha* und die niederländische für *Peter*). Vollständig ist ja selbst der große Kluge nicht. Die „Beispiele zur Wortgeschichte und Wortbildung“, die Mackensen im Anhang gibt, gehen weniger weit als die große Einleitung „Gliederung des Wortschatzes“ bei Wasserzieher mit den langen Listen; aber wer liest und benutzt die wirklich? In bezug auf Zuverlässigkeit sind alle drei in Ordnung — wenn man in Kauf nimmt, daß viele Aussagen zu apodiktisch-autoritativ sind. (Am kritischsten ist der Duden-Band.) In dieser Hinsicht wäre der überkommene Stil der deutschen Herkunftswörterbücher erneuerungsbedürftig. km

OTTO VON GREYERZ: *E Ligu Lehm. Das Berner Mattenenglisch und sein Ausläufer: die Berner Bubensprache*. Mit einem Vorwort von Walo von Greyerz und einem Wörterverzeichnis. Neudruck. Liebfeld-Bern: Lukanos-Verlag Hans Erpf (1967). 64 Seiten, kart. Fr. 6.50.

Es handelt sich hier um den unveränderten Nachdruck der 1929 im „Schweizerischen Archiv für Volkskunde“ erschienenen Arbeit des unvergessenen Berner Sprachforschers und -erziehers. Lebendig geschrieben, wirft sie zum ersten und bis heute einzigen Mal Licht auf die köstliche, aus mancherlei Quellen zusammengeflossene Geheimsprache, die zuerst in der Berner Mattenge daheim war und heute nur noch in Resten als Bubensprache weiterlebt.

km

PAUL SPILLNER: *Ullstein-Abkürzungslexikon* (Ullstein-Buch Nr. 2603/04). Frankfurt/Berlin: Ullstein (1967). 407 Seiten, brosch. Fr. 5.80.

Die Abkürzungen sind, besonders in den Bereichen der Technik, der Verwaltung, der öffentlichen Organisationen, längst unübersehbar geworden. Zusammenstellungen mit Erklärungen sind also sicher nützlich, ja zum Teil unentbehrlich. Das vorliegende Buch enthält rund 35 000 Abkürzungen aus dem Deutschen sowie diejenigen aus andern Sprachen, welche international und also auch im deutschen Sprachgebiet gebräuchlich sind. In einem großen ersten Teil gibt der Verfasser alles, wie er es aus den verschiedensten Veröffentlichungen in seiner Kartei gesammelt hat, von festgelegten Abkürzungen wie *DB*, *SBB*, *PTT*, *EWG*, *EFTA* bis zur privat-zufälligen und entsprechend schwankenden: *ev.*, *evt.*, *evtl.* = eventuell; *Hl.*, *Hln.*, *Hlw.*, *Hlwd.* = Halbleinen, -leinwand (Bucheinband). Dabei gehen alle Abkürzungsgrundsätze durcheinander: *J.-E.* (Jahreseinkommen), *J.B.* und *JB* (Jahresbericht), *büfa* (Bürofachausstellung), aber *Expo*; *is* (israelitisch), aber *mos.* (mosaisch). Vor allem ist erschreckend, wie viele Abkürzungen für zwei, drei und mehr ganz verschiedene Wörter oder Wortgruppen verwendet werden. In einem viel kürzeren zweiten Teil, der von den Vollwörtern ausgeht, schlägt Spillner dann für die wichtigsten möglichst einheitliche und eindeutige Abkürzungen vor, und in einem dritten Teil sucht er grundsätzlich eine gewisse Ordnung in das Abkürzungswesen zu bringen.

Ob der Übergang zur Abkürzung ohne Schlußpunkt wirklich unaufhaltsam ist? (Spillner will diesen nur noch in Fällen wie *Abt.* = Abteilung im Unterschied zu *Abt* = Kloostervorsteher gelten lassen.) Unbefriedigend am Punkt ist, daß er in erster Linie eine ganz andere und sehr wichtige Aufgabe hat (nämlich den Satzschluß zu bezeichnen); aber irgendein Zeichen ist doch mindestens bei denjenigen Abkürzungen, die nicht aus lauter Großbuchstaben bestehen oder wie normale Wörter gelesen werden (*Hapag*, *Nato*) als Signal für den Leser sehr zu wünschen.

Leider ist das an sich nützliche Buch nicht frei von allerhand Fehlern (so bedeutet *CH* *Confoederatio Helvetica*, nicht *Helvetia*).

km

## Wissen Sie's schon?

### Deutsche Sprachdiplome der Zürcher Handelskammer

Die Zürcher Handelskammer wird vom 10. bis 12. Oktober 1968 Prüfungen zur Erlangung von *Deutschdiplomen für Deutschsprachige* durchführen. Der Meldeschluß ist auf den 1. September 1968 festgesetzt. Auskunft, Prüfungsbestimmungen und Mustertexte sind erhältlich beim Handelskammersekretariat, Bleicherweg 5 (Börsengebäude), 8022 Zürich, Telefon 23 70 36, intern 27.